



Die Bernsteinkette

Von Morraa Lunas

Seit Jahren handelte das Salat-Käthghen mit Gemüts und war eine vielgeliebte Persönlichkeit in der Stadt. Es gab Trierer Frauen, die ihr Grünzeug nur vom Salat-Käthghen holten.

Niemand konnte eigentlich sagen, wem sie ihren Namen verdankte; die Straßenkinder riefen es eines Tages, als es mit seinem Geinkramkaren durch eine Straße schritt: „Salat-Käthghen!“ Seitdem hieß es so.

Es hatte einen kleinen Garten draußen bei Ballen von seiner Mutter geerbt. Den bebauete es mit Hilfe seines alten Vaters. Umweit dieses Gärtchens wohnte der Fischer Koppin mit seinem Sohn und der sonstigen Familie. Wie das Salat-Käthghen den besten Salat, so hatte er den besten Fisch. Dies eine die beiden Familien, trennte sie aber auch wieder, denn im Salat-Käthghen lebte sich ein Zug zum Höheren immer dann auf, wenn der Fischhank ihm mit der Gestalt des Matthias Koppin zu nahe kam.

Bei Koppin ging es sehr ärmlich zu, es war da eine Kinderchar aller Altersstufen, dazu verstand die Frau Haushalten und Einseilen durchaus nicht, sodas man immer tiefer in Sorgen der Not näher schlich. Beim Salat-Käthghen war es anders. Es war das einzige Kind, seine Eltern hatten gut gewirtschaftet und vom Verdienst konnte regelmäßig ein Weniges zurückgelegt werden, sodas nun Platzungsorgen unbekannt waren.

Da traf es sich, das der Fischer Matthias sich des Morgens zu gleicher Zeit auf den Weg zur Stadt machte, wie das Salat-Käthghen. Gemeinsam gingen sie dann die Landstraße bis zur großen Moselebrücke. Da war der Matthias Gesprächig, wie sonst nie zu anderen Zeiten, vor anderen Leuten. Das Salat-Käthghen mußte nur immer zuhören. Der Präsident der Erzählungen aus des Matthias Heimatsort ließ sich der widerlichen Fischergeruch vergehen; der Fisch es erst wieder von ihm zurück, wem er schmeck und in seinem Jammeraussehen Anseligkeit zu verkörpern schien.

Das Salat-Käthghen liebte Erzählungen. Es selbst hatte einmal dem Matthias seine Lieblingsgeschichte erzählt. Eine Patin brachte sie ihr ein, als das Salat-Käthghen noch ein ganz kleines Mädchen war, von hoch oben aus dem Norden mit. Es war die Lebensgeschichte eines Anseltes, das gelebt hatte, lange, lange, die es Anselten gab. In eine hartige Masse tauchte das Schiffchen, so hoch im Norden, das zu Reichtum und Ansehen führte, was ging das ihn an!

Das Salat-Käthghen dachte auch kaum mehr seiner Erzählung, sie wurde verdrängt durch all das Neue, welches der Wegesfahrte der Landstraße ihm mitteilte. Doch einmal kam sein Gedächtnis blyhartig darauf zurück. Es war bei einem Tanz am Frühlingssonntag in Ballen. Da traf das Salat-Käthghen den Fischer Matthias auf dem Tanzboden.

Das Blut des Mädchens war heiß, Tänzer umschwirten es, und ihm kam nun die Bekanntheit mit Matthias recht sehr arbeitsam vor. Als er in seiner offenen Umgehobtheit es um einen Tanz bat, witterte es in seinen wem sonntäglichen Kleidern den Fischgeruch. Sodmütig lehnte es seine Aufforderung ab, ging und kreierte mit einem anderen zur Musik. Doch der Matthias war ländig, wieder und wieder forderte er es auf. Beim vierten Mal wurde das Salat-Käthghen



Torpedo-Boot im Gefecht

R. Fiedler (Bootsmannsmat)

Sturmfahrt

Nordturm, gewaltiger! Sei du uns gut!
Mach du uns stark in deiner stärksten Stunde.
Es kehrt das Schiff, es wühlt sich in die Flut
Wie Speer und Lod in eine frische Wunde.

Himmel bricht auf, wo ihn der Blick zerriß,
Und trinkt des Meeres wogendes Gebrelle.
Und was er trinkt, ist immer Finsternis,
Ist Wirbel, Wut und endelose Weite.

Wie festsam wandelt sich das Zeitgefühl!
So lauten wir dahin seit vielen Jahren —
Als wären Wolke, Welle und Licht —
Wir wissen nicht mehr, wann wir ausgelahren.

Schon find wir Herrscher tosender Wogenlur.
Rein anders Fahrzeug waagt uns zu begeben.
Ansprung und Sturz — und neuer Ansturm nur —
Wir ringen mit dir, Sturm — du mußt uns legen!

Nordturm, du mußt! Wir lassen dich nicht los!
Wer mit dir rang in wildem Todeschauern,
Der will wie du, durch Ewigkeiten groß —
Welten zertrümmern sehn und überdauern!

Margarete Sadle

witend. Die Luft im Saal und die Leidenschaft im Wind waren zur Gedehige gefliegen.

„E tu, vollstich mich? Ich will mich donze mit dem Fischer Thias.“ Und da kam ihm plötzlich die Erinnerung an ihre Lieblingsgeschichte aus der Jugendzeit, die er verstimmt, die es selbst soll vergehen hatte, in des anderen Gedankenswelt belangen. In heftigen Aufbäumen trat es näher zu dem verduzt Dreifisshandten: „Was findest du dich Bernsteine, gald wie de Sunn und du klauer wie das Wasser! Reichtum um Anseln bringen je!“ Sie war voller Verlangen

den Kopf zurück: „D lau, könnst du mer tu ein Kett gawe, sun scheene, von fu Bernsteine, laovon in meiner Gedsicht erzählt wird. In der Gedsicht, die du nicht liecht, amer eich als noch immer. Doch wie'n Taler jeder Stein, tu eene Kett hatt eich als tu gern. . . . Dann barstie dangen mit mer, de ganze Nacht!“

Das Salat-Käthghen blykte mit wild begetrennen Augen zum Fischer Matthias, sein glühender Atem streifte des Burischen Gesicht: „Schoff mer jume Kette, Fischer Thias. Dein Schade woe'n du sich lein! Waad —!“

Ein blanker Burfche, der während der meisten Länge heulte das Salat-Käthghen in seinen Armen gehalten, trat näher. Das Salat-Käthghen zeigte mit dem Finger auf ihn: „Den lao wird sich als nich tu lang bitte laffe!“ Es ließ den Fischer stehen und langte mit dem andern davon.

Der Fischer Matthias ging an einen Tisch, wo Gedbrüder ishen und dem Tanz zusehen. Er wurde mit schallendem Gelächter begrüßt, denn er war hier ein noch nie begrüßter Gese. Als die erste Begrüßung vorüber war, nickte sich die Männer am Tisch voller Verständnis zu, legten dem Matthias einen Humpen Bier vor und verduhten ihm mit lallendem Ruf aufzumuntern: „Trink und vergiß!“

Matthias startete ins gelbliche Getränk: eine Kette, aus lauter Bernsteinen wie Taler groß, von ihm, dem armen Teufel, der kein Geld hatte sich eine neue Hofe zu kaufen, nicht zu denken an etwas Ertraes. „Dat Ding lao is aut!“ rief er und schaut mit der Faust auf den Tisch, das die weißen Vorhangsbeeder klitzten; dann gab er den Inhalt des vor ihm stehenden Bechers auf einen Zug hinter.

Da ralte das Salat-Käthghen mit dem Anderen im Tanz vorbei, Matthias sprang auf, den Becher in der Hand, wurbbereit. Der Sohn vom Moselefahrman, der Matthias wohl wollte und alles beobachtet hatte, griff ihn seit bei der Hand. „Laß gut lein!“ führte er dem Wiberstehenden zu. „Die lao kann mer anners!“ Matthias schluckte laut auf und ließ sich zur Tür führen.

Im Doo zu Trier war Hochamt. Die heilige Mutter Gottes lädelte, der Weirauch zog in dicken Dienen über die Säupter der Anbändigen, die den Blick auf Rosenkranz und Gebetbuch senkten. Der Ton des Glöckchens schwirte im Prickeln kurzer Unterbrechungen durch die Stille.

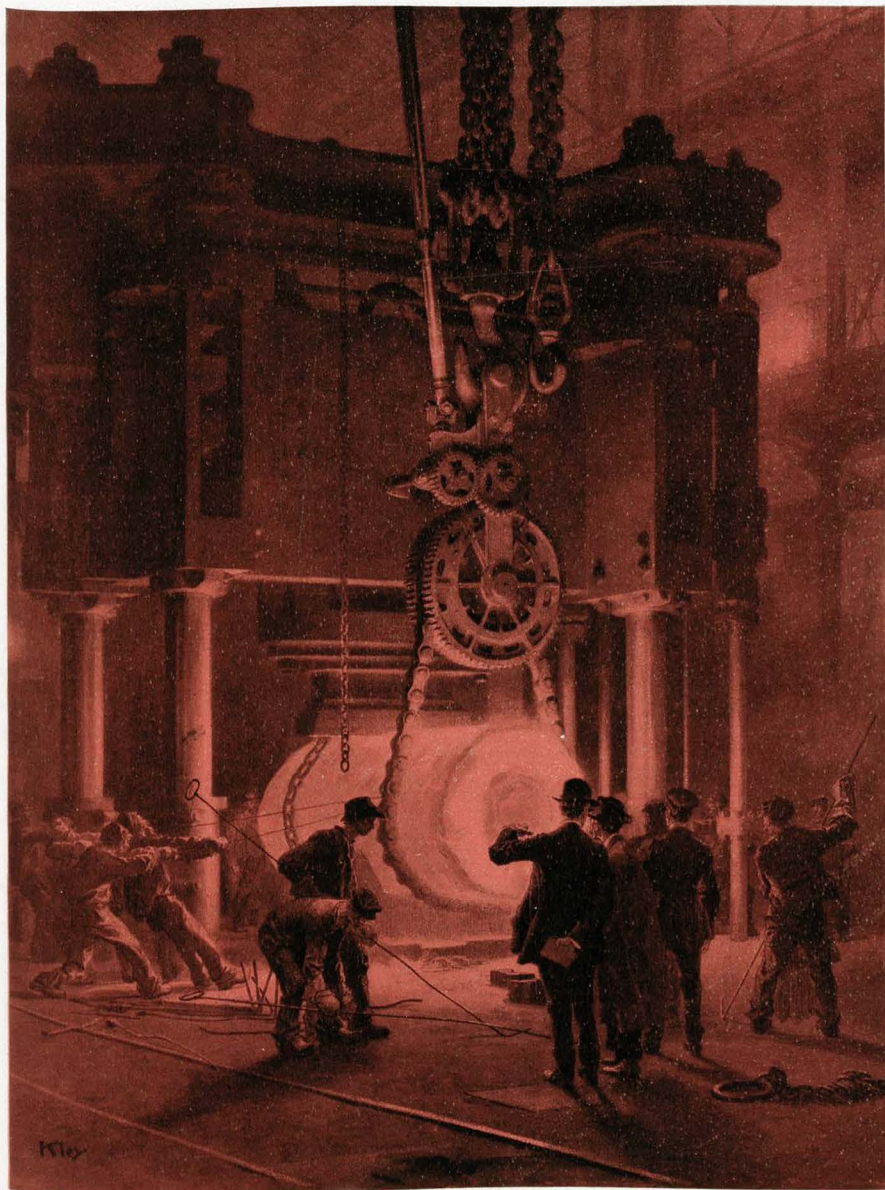
Den Salat-Käthghen hinten in der Ecke fiel der Rosenkranz aus der Hand. Es gab einen kitzelnden Ton auf dem Steinboden. Die Matsharn drehten sich um. „Was? Dat Salat-Käthghen?“ „Uns Salaten-Käthghen in der Kerch!“ „Hoo, fu ebbes!“ schwirte es in gedämpfem Erstimmen durcheinander und die Aufmerksamkeit an der heiligen Handlung minderte sich um ein Bedeutendes bei dieser Neugier: „Dat Salat-Käthghen in der Kerch!“

Das Salat-Käthghen kam nun öfters in die Kirche. Seit jenem Sonntag im Frühjahr hatte es den Matthias nicht wieder gesehen, aber es hatte wohl gefehen, wie der Fischer ihm auswich.

Nun ging das Salat-Käthghen zur Wabonna. Gewiß, blye konnte die einmal gefprochenen Worte nicht ungeprochen machen, das würde das Salat-Käthghen auch gar nicht verlangen, aber daß der Matthias so eine Kette fand, irgendwo, hier oder dort, durch ein Wunder, das mußte sie doch können. Sie war ja die Wunderfähige. Darum ging das Salat-Käthghen jetzt oft zur Wabonna und bat sie, voller Anbrunn, den Matthias zum Finder einer Bernsteinkette zu erhöhen.

Als der Krieg kam, mußte auch der Fischer Matthias mit hinaus.

Das Salat-Käthghen wußte es, wußte auch die Stunde seiner Abfahrt. Es ging unstillig wieder, erwartung einen Plan, den es kurz darauf wieder verwarf; und so lat es eifliche Mude. Es lieh hierhin und dort hin, ließ sich über die Mosele jehen,



Tiegelstahlblock für eine Schiffswelle
unter der Schmiedepresse bei Krupp

Heinrich Kley (München)

Lieber Bubi und liebe Hilde! *)

Heut abend muß ich Euch mal eine sehr merkwürdige Geschichte erzählen.

Also: Es war einmal . . .

„ein König“ werdet Ihr denken . . .

nein, weit gefehlt, es war einmal ein Schützengraben, in dem lagen viele deutsche Soldaten, die waren alle feigtrau angezogen. Gegenüber lag der böse Feind und schoß jeden Tag mit Gewehren und Kanonen, daß es nur so platzte und dachte dann, jetzt sind sie alle tot, aber er hatte sich immer wieder gefaßt, und das ärgerte ihn ganz schrecklich. Da hatte er es ein paarmal versucht, den Graben zu erobern, aber die Soldaten wehrten sich tüchtig und schließlich mußte er mit einer ganz langen Nase abziehen, und getraute sich gar nicht mehr heran.

Na, bei den Soldaten war ich auch mit, und da haben wir immer stark aufgepöbel, damit sie uns nicht überdecken möchten. Jeden Abend, wenn es finster war, kletterten wir aus dem Graben heraus, um ein Stück vorzugehen und zu horchen, ob sie kämen. Ebenso gesahen Abend. Da hatte ich zwei Soldaten mit, und wir gingen ganz, ganz leise vor, ungefähr wie Frau Wenzelka, wenn sie auf die Mäusjagd geht.

Wir waren ungefähr 10 Minuten vorwärts gegangen, da haben wir drei Franzosen, die waren auch draußen, und ich traue meinen Ohren kaum, als ich hörte, daß der eine auf einmal sagte: „Wohst Du, Kamerad, ich gehe um den Graben herum, und laufe nach Dresden und hole mit mir Et . . . platz 5 den kleinen Bubi R. . . .“ „Ohn.“ sagte der Zweite, „da hole ich mir die kleine Hilde, die molmt auch dort.“ Da fragte der Dritte: „Was wollst für denn mit den beiden machen?“ „Ei“, sagte der Erste, die müßen Französisch lernen und dürfen keinen Kaiser und keinen König mehr haben, und wenn sie von Deutschland und von Dresden reden, werden sie ausgezankt, und sie müßen überhaupt Franzosen werden.“

Da sind wir aber rasch herumgelaufen und haben die frohen Menschen beim Krachen genommen, sie rief ich mit in den Schützengraben gezogen. Dort habe ich sie ganz gehörig ausgezankt, daß sie schlechte Kerle wären und für uns schlimmen Absichten recht verhaßt werden müßten, sie sollten gehen, was mit ihnen passieren würde. Da haben sie schreckliche Angst bekommen und haben mich fürchtbar gebeten, ich möchte sie doch wieder freilassen, sie wollten es nie wieder tun, sie hätten es überhaupt nicht so schlimm gemeint. Ich habe sie aber nicht freigelassen. Am nächsten Morgen bin ich mit den Dreien zum Kaiser gegangen und habe ihm von der Sache erzählt. Der Kaiser war auch sehr böse und hat tüchtig gezankt. Als ich ihm nun fragte, was mit den Dreien geschehen sollte, da sagte er zu mir: „Gott, heißt Du, ich habe ihnen so fürchtbar viel Gefangene, Russen und Franzosen und Engländer, ich mag gar keine mehr haben, weißt Du nicht jemanden, den man sie zur Gefangenensicht geben könnte?“ „Jawohl, Majestät“, habe ich da gesagt, „ich weiß jemanden, nämlich den kleinen Bubi R. . . . und klein Hildechen.“ „Gut“, sagte der Kaiser, da habe ich die drei Kerle genommen, in einen Karton gepackt und schickte sie Euch mit einem herrlichen Gruß von Euerem

Onkel Albrecht (im Schützengraben)



Erich Simon (Berlin)

An meine Großsohn

Junge, weißt Du, wie Du noch klein warst, und in unserm Walde noch mein wars, Wie Du da lagst, unterm Köpchen die Mänd! Schautest hinauf zu dem Firmament Zwischen den Buchen hindurch und den

Fichten, Und ich erzähle Dir Märchengeschichten: Wie einer klebte Flügel mit Wachs, Und wie sein Junge, ein unfrecher Dachs, Wollte mit diesen Sänserschwingen Bis zur goldenen Sonne dringen; Doch er stürzte . . . da seufztest Du schwer: Großvater, könnt ich doch fliegen wie er!

Und nun fliegst Du wie Jener verwegene Mond und Sonne und Sternen entgegen. Kennst keine Furcht und kennst keine Angst, Immer nur höher und höher verlangst. Wo sind die Träume von ehedem? Heute Späht Du falkenäugig nach Beute. Dröhst, wo da wirbelt die Schlacht, Hältst Du, mein Junge, die deutsche Wacht. Wie die Feinde auch steigen und fliegen, Willst die Kerle schon runter kriegen. Himmelhoch ahn' ich Dich weit von hier, Junge, säß ich doch hinter Dir!

Adolf Ey

Nächte

Von Hans Bethge (Luffschiffer)

Nächte am Chemsee, — heiße, feuchte, heinhäufige Sommernächte, am Ende des Juli 1914. Im Lande roch es süß nach Korn und Feldblumen, der Mond lag lieblich glänzend in dem dunkeln See, aber man selber wußte sich gräulich, unglücklich, dunkler Abnungen voll, auf trüblichem Pfad, denn draußen in der Welt hatte sich etwas zusammen, das einem den Atem nahm, etwas Neues, Nieerlebtes und Fürdiesbares: Krieg. Die Atmosphäre in der Welt war reif zur Explosion, das Lingsewisse war kaum noch zu ertragen, man horchte in die Nächte, kloppenden Herzens und herrlichen Angst, draußen tollten Jäger durchs Land, unauffällig Züge, sie führten junge Herzerlösen nach Delverreich, welcher Götting drang herüber und Rufe, man hörte, erkant, Alles war einem so fremd und neu, man war verwirrt und völlig hilflos und unklar in den Gefühlen. — und dann kam eine schauerliche Nacht. Der Nachbar fuhr, die Lingsewisse zerfloß, es war wie eine Frei-

ung: der Krieg war da. Wieder führte man einen Zug in die Station einlaufen, — aber diesmal war der Odang, der herüber drang, ein bröckelnder, marktschreierender Schrei. Da dröh'n klang es herüber, gelungen von den erregten nächtlichen Menschen, die sich, Nachdrücken erwartend, abends auf dem Bahnhof eingefunden hatten und nicht mehr gequiden waren. — drohend klang es herüber, jäh, gleich dem Schrei eines gequideten Tieres, immer gewaltiger anziehend: „Die Wadi am Rhein.“

Es überließ uns kalt, wir sprangen auf und rannten durch das dunkle Dorf zum Bahnhof. Der Zug war unterdessen abgefahren, ein neuer lief ein, wieder vollgeladelt mit einbreueren Zugend, und wieder hoch das Lied an, marktschreiernd, und wir sangen mit, Stroh im Zug, die Seele bebend, wir konnten uns nicht nicht mehr, und als der Zug abfuhr, winkten wir und grüßten und schrien: — es flammte in unseren Hirnen und Herzen, und dennoch läuteten wir, daß ein großes Unheil über die Menschen hereingebrochen war. Noch viele Züge rollten heran, noch viele Jünglinge führen singend den großen, unbekanntem Ereignissen entgegen, — wir winkten ihnen nach, dann schritten wir heim, durch die heiße, feuchte Nacht, es roch süß nach Korn und Feldblumen, und der Mond lag lieblich glänzend in dem dunkeln See.

Ein der besudetenen Varietés in Barcelona ist das Variété Eben. Eines Sommer tanzte dort jeden Abend Mercedes, eine Seantlerin, bloß und schön wie der Mond. Sie tanzte ruhig, gelassen, oft plötzlich überkam es sie, dann jub sie an und erschöpfte sich in kühlen, jähem, wunderwollen Krämpfen. Sie trat immer in Schwarz an, in einem großen, schwarzschwebenden Mantel, der mit roten Abenden bedeckt war. Viele waren in sie vernarrt. Am meisten liebte sie ein alternder Torero, Ramon, er kam jeden Abend in das Theater, starrte sie wie entzückt an, wenn sie tanzte, und legte sich nie hinten in das Barterre, wohin auch die Mitstimmten kamen, um dort mit ihren Freunden Erzählungen zu nehmen. Dort ließ er den Abend über, Mercedes lag mit Schamant, dem mit roten Abenden bedeckt war. Auge nicht von ihr, das große, unglücklich, erregende Auge des alternden Torero. Ich habe ihn oft dort liegen sehen, es war erschütternd, seine verdäunten, verblühten Augen zu betrachten. Mercedes beachtete ihn nicht, höchstens daß sie einmal über ihn lachte, sonst war er Luft für sie. Als er sie einmal bat, Ideen und demüthig, eine Erzählung mit ihm zu nehmen, fuhr sie ihn mit Worten des Zornes und der Verachtung an, — er war ihr lächerlich mit seiner Demut und seinem Schmerz.

Tede Nacht stand er ihrem Hause gegenüber auf der Straße, starrte zu ihren Fenstern empor und schlich er heim, wenn der Morgen graute. Ich kam fast allmählich durch jene Straße, aus einem Anis, der in der Nähe lag, — immer stand er dort, den großen schwarzen Mantel um die Schultern, auf dem Haupt den breitrandigen Hut der Stierkämpfer, meist an das Haus geknütt, das dem der Geliebten gegenüber lag, stumm hinauffarend zu ihren Fenstern. Müunter ging er auch langsam hin und her, rauchte eine Zigarette und sah mit verdörnten Augen vor sich hin. Verwirrungen, die ich nicht, er grüßte mich, auch Freunde nicht. Er wurde immer müder und hagerer. Eines Abends erschick er sich, vor der Schwelle seines Hauses.

Als ich in jener Nacht durch die Straße kam, sah ich einen Anfall von Menschen. Das eigentliche Gedächtnis war schon vorüber. Aus dem erregten Oberlippen der Leute hörte ich, daß der Alt, selbst das Auge zu ihren Fenstern emporgerichtet, eine Frage in die Stirn genickt hatte. Vor ihrem Auge war der Tumor am dicksten. Sie stand in der Tür, bloß und gerade, mit blutrotem Mund, eine schwarze Mantilla über dem Haar, ihr Gesicht war reglos, fast gefahrlos. Die Leute sprachen auf sie ein, liebhaft feinsinnig,

*) Anmerkung der Redaktion: Obiger Brief eines gefassten jungen schiffischen Vertrauens wurde in der Briefstube des Lesers gefunden. Sie werden das ebenso reizende wie ergreifende Schriftstück weiteren Lesern mit.



Träumerei

„Die See-Nigen sind zu beneiden: deren Männer sind nicht eingezogen.“



Im Quartier

„Wenn hier nicht auch die Wanzen durch den ‚Matin‘ aufgebezt sind, nächter Könn't's ja eine ganz friedliche Nacht geben.“

sie schien ganz unberührt, ein paarmal schüttelte sie den Kopf ein wenig und sagte etwas. Ich konnte es nicht verstehen. Die Besitze zerstreute die Menge, ich sah noch, wie Mercedes starr aufgerichtet in ihrem Haute verfuhr, dann ging ich.

Ein Mensch hat sich das Leben genommen aus Liebe, nichts weiter. Die nächsten Straßen ging es schon nichts mehr an, dort sahen die Menschen vor den Cafés, lachten und plauderten, der Himmel war fernklar, ein feines Wehen ging durch die Wipfel der Palmen.

Am nächsten Abend saß ich im Variété Esen. Mercedes tanzte hinterher, die Männer applaudierten wie toll, sie nahmen den Befehl mit dem

gewohnten hülsen, fleghaften Lächeln entgegen. Nacher schlenderte ich durch die Straße, in der sich nichts zuvor ein Mensch aus Liebe eine Kugel in die Stirn geschossen hatte. Die Straße lag friedlich wie sonst im Mondschein, nur der dumme Alte lehnte nicht mehr an dem Haus.

Serbit. Das Laub der vielen Birken in dem kleinen Heidedorf war gelb wie Quitten, Schwärme von wilden Vätern stoben schreiend durch die Luft. Die Städte waren kühl und sternklar, es duftete nach Wacholder. Eines Nachts wanderte ich draussen, erregt und ruhig, die Gedanken schwank-

ten durcheinander wie lange christliche Wellen des Meeres. Erinnerungen an Jugendtöge tauchten ich herauf, umfingelten mich und schwebten wieder. Auf der Heide war es düster, der Mond stand wie ein dünnes Komma unendlich zart beinahe im Zenith. Ich ging wie besüßelt, seltsam schwärmerisch war diese Nacht, um mich war etwas Altherliches, Sphärenhaftes, Berie schwärmte durch die Luft, leicht und silbern, Reime ballten und lösten sich, ich griff nach ihnen und gab sie wieder frei, es wehte wie Harfenklang herüber. Auf der Heide lag ein Nebelfleck, geisterhaft weiß. Ich schritt eine kleine Höhe hinan, dort stand eine uralte Birke, darunter eine Bank.



Einfachste Lösung

„Was tun jetzt die Modedamen nach Einführung der Stoffkarte?“ — „Sie geh'n zum Ballett.“

Ich setzte mich, plötzlich rauschte es hell zu meinen Häupten, ich sah hinauf, die gelben Blätter rührten sich durcheinander, — unerklärlich, denn nicht der mindelste Luftzug war zu spüren. Der Orion lag breit und gewaltig über der Heide, wie trunken. Trunken machend war die mystische Luft dieser Nacht, — waren das nicht schöne, parabolische Gestalten, die dort phantastisch über die Heide zogen? Stämmische Bilder fornten sich in meinem Gefühl, Kompositionen, kalte, aus Menschenleibern gestaltete Rhythmen, — wenn ich jetzt Maler wäre, dachte ich, was könnte ich niederschreiben mit erregten Farben auf die lodende Leinwand! Wählich kam mir zum Bewußtsein, daß die Bilder, die sich mir fornten, in ihrer Gestaltung den Bildern eines mir nahe befreundeten Malers glichen. Unterdessen hörte ich schon ein feines Lachen, gemischt aus Spott und Ironie, — das Lachen jenes befreundeten Künstlers. Das Lachen war so deutlich, daß ich mich umsah, natürlich war niemand da. Aber die Bilder mochten immer verlockender vor mir über die Heide, immer stärker wurden sie, Spährenklang war in ihnen, ich war verwirrt, daß ich sie alle wieder gerinnen lassen mußte, — wie unbegreiflich herrlich wäre das gewesen, wenn ich sie in den Finst-

meines Freundes hätte fluten lassen können, es wären Bilder geworden von einer zauberhaften Glut, vielleicht schöner als er sie je gemalt hätte, Bilder mit dem Glänzen aus einer anderen Welt.

Nun spürte ich ein paar feine Stiche in den Schläfen, erhob mich und ging. So müde waren meine Füße. Ich schlich nachhaus, setzte mich in das dunkle Zimmer an den alten Tisch, legte den Kopf auf die Arme und schlief ein.

Am nächsten Vormittag sah ich in dem bunten Bauerngarten, müd und träge, und ließ mich von der Sonne bescheinen. Der Postbote kam auf dem Rad herbei und brachte ein Telegamm. Es zeigte mir an, daß mein Freund der Maler in der verflochtenen Nacht nach ihm einen Kämpfer gestochen sei.

* * *

Zurzeit bin ich als Luftschiffer an einen westdeutschen Flugplatz kommandiert. Eine Zeitslang hatte ich als Kameraden einen jungen Lothringer mit Namen Groß. Er stammte aus Weich und liebte ein schwarzhaariges lothringisches Mädchen, Léonine Degavelle, die er zu heiraten gedachte. Er sprach mir von ihr, eine andere Unterhaltung war kaum mit ihm möglich, die lange Trennung

hatte ihn ganz krank gemacht, er zeigte mir auch Bilder von ihr, sie schienen ein hübsches, temperamentvolles Ding zu sein. Groß gefand mir, daß er überhaupt keinen andern Gedanken mehr lassen könnte als Léonine, bei jeder Arbeit, bei jedem gesprochenen Wort dachte er nur an sie, sein Herz quoll über von ihr, und schon die bloße Vorstellung, daß sie ihm vielleicht untreu geworden sein könnte, brachte ihn in helle Fahren. Des Nachts konnte er nicht schlafen um ihrerwillen. Fast jede Nacht stand er auf, voll Unruhe und Qual, er nahm eine alte Trompete, die er besaß, ging damit in die Luftschiffhalle, und nun war es ihm eine Lust und eine Befreiung, seine Schlußlicht und Fiedel in das Dunkel der riesigen Halle zu blasen, das die Lieber mit einem ungeheurer dröhnenden Echo widergab. Wenn er so geblasen und das mächtige, einjame Kläuschen der Melodien wie das Flügelgeschlagene urweltlicher Vögel um sich her gehört hatte, wurde er ruhiger, er legte sich nieder und schlief bis zum Morgen, wo er dann mit neuen Gedanken an die ferne Geliebte erwachte.

Unbegreiflich werden mir jene Nächte bleiben, in denen ich sah aufstuh und die Luftschiffhalle ertrauten hätte von den gewaltigen Liebesliedern an die hübsche Léonine Degavelle.

Original



Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

Brennerei: Rüdesheim am Rheine

Weitere beliebte Marke: Asbach „Privatbrand“

Verkaufsstelle für Oesterreich:

Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I, R. R. Hofburg.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditonen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren

für die
fünfgespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Hollen verpackt Mk. 5.00, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 5.30, in Hollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg., ohne Porto.

Palast-Hotel „Aachener Quellenhof“ Bad Aachen

Eröffnet Juni 1916.

Deutschlands vollkommenste Hotelanlage
200 Zimmer — 75 Bade-Zimmer — 16 abgeschlossene Wohnungen

Günstiger Treffpunkt für Offiziere der Westfront mit ihren Angehörigen.

Herrliche staubfreie Lage im neuen Kur-Park. — Für Kriegsteilnehmer besondere Ermässigung.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederanzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer „Nach der Ernte“ ist von Hans von Bartels'.

Repressalien

(Wahres Geschichtchen)

In einer kleinen költscheindigen Stadt, wo es noch keine Unterlarten und ähnliche freuden gibt, soll die Köchin morgens vom Milchwagen ein Pfund Butter holen. Nach gerammer Zeit kommt die „Stramme“ mit dem leeren Keller zurück.
„De ehtige Kiri will mi amners feen Votter geben, as wenn ich Sündad mit em utogh!“
„Na, Marie, denn tun Sie es doch!“ meint die Gnädige zuredend.
„Nee, ich schall (soll) mi wahren (hüten), gahn Sie doch mit den Schepfen (Schiefen) ut, Sie wüllt doch de Votter eten!“

Briefmarken-Auswahlen

mit Gedenkbildern, von Seitenb. 1.
Karte Sammlung, u. Einzelmark.
einer Art Bayern, schön gelbes Profil.
H. Pils, München 29, Marsstr. 8.

Sexual-psychologische Bibliothek.
Herausgeg. von Dr. Eva Bloch.
Die Memoiren des Grafen Tilly
2 Bände... gebd. Mk. 10.
Prostitution und Verbrechen in Madrid... gebd. Mk. 5.
Yoshiwara, die Liebesstadt der Japaner... gebd. Mk. 5.
Das verlorene Weib, gebd. Mk. 5.
Das Ende ein. Gesellsch. (Neue Form. d. Körperl. in Paris) gebd. Mk. 5.—
u. bez. durch d. Verlag von Louis Marcus Berlin W 15, Fasanenstr. 65/1.

Die Wochen- & Ereignisse im Gide
haben Sie in ganz reproduktionen in der

Münchner Illustrierten Zeitung.

Preis der Nummer nur 10 Pfg.
Inwieweit, auch an Familienbedürfnisse beizugehen zu haben.
Münchner Illustrierte Zeitung,
München, Lindb. 26.

Kriegspostkarten

Billigster Bezug für Wiederverkauf!
 Ost- und West-Front, Größe Koll.
100 einl. M. 2.— (1000 M. 18.—)
100 bundl. M. 3.— (1000 M. 25.—)
 Patriotische — Feldherrn- — Künstler-Karten — Schöne Frauen-Köpfe. —
Neueste Serien-Karten in buntem Chromo-Ausf. 100 = M. 2.80,
100 Kart. z. Probe sortiert M. 2.50
bei Voreinsendung franco.
Berliner Verlags-Anst., Berlin W. 30/12.



Haar weg! Haazerstörer.
Ewras Sensationelles bringt das medizin. Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W. 57, Ant. Hy. C. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvan. Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus und ein Wiedersprossen ist unmöglich. Hierfür birgt die Firma und verpflichtet sich andersfalls das Geld zurückzugeben. (Keine Elektrolyse.) Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme).
Der Preis ist Mk. 5.50 und Mk. 8.—.

Wer sich über die spannendsten Ehescheidungs-, Raub- u. Ritualmord-, Spieler-, Stillehölzer- und sonstiger Skandalprozesse orientieren will, lese Interessante
Kriminalprozesse
aus Gegenwart und Jungstvergangenheit von Friedländer-Sello. 10 einzeln käufliche Bände, 3000 Seiten, à 3 Mk. In Feldpostbrief vereinerbar. Ausführt. Prospekt auch über andere kultur- und sittengeschichtliche Werke und Antiquarverzeichnisse gratis und franko.
Herm. Barsdorf Verlag, Berlin W. 30, Barbarossastraße 21/11.

Für Kartenspieler!

Die in unfrem Verlag erschiene

„Jugend“-Spielfarte

(Preis Mf. 1.50)

nach Zeichnungen von Sul. Dies empfehlen wir allen Liebhabern einer deutschen kinderfreien Spielfarte. Dies' Zielmungen, an den teuffchen Holzschnit mit aus der Dürer-Zeit erinnernd, sind von einem listigen Humor; wenn die Kartenbilder anfänglich auch fremd anmuten, daran gewöhnt, wird Jeder gern die wirklich deutsche „Jugend“-Spielfarte besitzen.
Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen; bei Voreinsendung von Mf. 1.60 senden wir auch briefl.
München, Leffingstraße 1.
Verlag der „Jugend“.



Grosclin
das neue ideale
Terventonicum
gegen alle Arten Anämie, vorzeitige Schwäche, Blüthen- und Jugendleiden und bewährt.
Dr. & Komoll
Berlin-Hilensee 6

Marke **U. 9** gesch.

Deutscher Marine-Whisky

sehr feiner
Edelbranntwein
In Kisten von 12 Fl. Mk. 60.-
Probekist. 2 Fl. Mk. 11.50
Nachnahme franco.
Denzel & Co.
Düsseldorf 22.

Dr. Lahmann's Sanatorium

in Weißer Hirsch bei Dresden
Leitender Arzt: Professor Dr. Kraft.

Anwendung der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren einschließl. Hohenomen-u. Röntgentherapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklisation, Neurologisches Inhalatorium, Luft- und Sonnenbäder.

Stoffwechselkuren.
Physiolog.-chemisch. Laboratorium (Vorstand: Ragnar Berg).
Prospekte kostenfrei.
Für kurgemäße Verpflegung ist bestens gesorgt.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Wir waren in Reserve; ich als Befehls-
fänger beim Stab. Eben hatte ich eine Meldung
überbracht, da fiel dicht beim Hause ein Schuß.
Der Oberst fuhr herum: „Den Mann her, der
geschossen hat!“ —

„Heil, Herr Oberst!“
Nichtig war's einer meiner Kompagnie. Der
Anführer stand im Hof, in einer Hand das
Gewehr, in der andern eine Taube.

„Pack z'ammen! Zum Oberst!“ lud ich ihn
ein. „Teufel!“ brummte er, stellte das Gewehr
weg und warf die Taube in einen Winkel. —
Schüchtern, dacht ich mir, der Braten wird Dir aus-
kommen!

Da klopf es schon wieder herans, packte die
Taube beim Flügel und verschwand wieder im
Haus.

Nach geraumer Zeit kam er — ohne Taube,
Aha!

„Na?“ fragte ich.
„Gewitter hat er; an Baum hält er mich bind'n
lass'n.“ —

„Hält?“ —
„Ja — und nacha hat er mir an Caler g'schenkt.“

„Ha?“ frag ich verblüfft.

„I hab g'ast, a Briefstaub'n is gwe'n!“ —
„Frech's Kuder!“ —

„Ja, nacha hab i's holt müß'n — und der-
weil is oant g'we'n!“

Hatte der Kerl in seinem Dusef tatsächlich eine
französische Briefstaube geschossen, die eine Meldung
getragen.

Sofort steckte er das Geld in seinen Brust-
beutel. „Nacha hat er normal g'sacht und hat
mi nausg'schmiss'n.“

„Siehst!“, sagte er schmunzelnd, „kurze Süß-
därz a Eng scho hab'n, aber a Ringel muas an
Har sei!“

H. O.

O. Böhrer



Verhör

„Sie heißen?“ — „Gottso's Aepomak von Märgelstein-Wärgelberg-Steinbach.“ — „Legen S'
Ihna gefälligst an' Färzeren Namen zu, 's Papier is jetzt knapp.“

Unerklärlich

Nun ist es das achtundzwanzigste Mal,

Das Böhrer den Krieg erklären,

Und fast der nämlichen Monate Zahl,

Das die Erklärungen wahren. —

— Ich aber, und wenn es noch zwanzigmal

Mehr Kriegserklärungen wären,

Bin immer so dumm noch wie Parität:

— Ich kann mir den Krieg nicht erklären!

A. D. S.

Liebe Jugend!

Ich will mir kürzlich auf der Reise ein paar
Zigaretten kaufen, etwa 20 Pfennig das Stück.

„In dieser Preislage habe ich noch etwas ganz
Herorragendes da“, preist mir der Verkäufer seine
Ware an, „mild, aromatisch, dazu vorzüglich ab-
gelagert und alter Preis; wir haben diese Zigarette
noch vor dem Kriege eingekauft und mir noch
ganz wenig Vorrat.“

Er brant die Kiste. Auf derselben steht die
Marke: — U 9! — Ich kaufte mir eine Schachtel
mir befannter Zigaretten. —

O.

Galamander Stiefel

★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE
LOE



Singe, wenn Gesang gegeben!

O. Böhler

„Sie, Herr Nachbar, mit dera Stimm' hätt'n S' besser toan, Sie wär'n als Autohupp'n auf d' Welt kemma.“

PUNKTAL GLÄSER

Geben deutliches Bild
bis zum Rand

Vermeidung ständiger
Kopfdrehung.
Ausnutzung a natürlichen
Augendrehung

CARL ZEISS
JENA

Prospelde Opto 56 Kostenfrei

ZEISS
PUNKTALGLÄSER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Fünfzig Bücher

NEUE BÄNDE:



Kundgebungen führender Parlamentarier aus der Zeit, da es Daimarschs Staatskunst gelang, allen Schwierigkeiten zum Trost ein einiges Deutsches Reich zu schaffen. Eingeleitet von Joachim Kühn.



Die beste Novelle der plattdeutschen Literatur, in der der Milieuleben aus Erzählungen die Tage der napoleonischen Herrschaft geschildert hat. Eingeleitet von Max Müller.

Jeder Band: **50 Pf**



Stimmen von Gleichbremer, Julius v. Hof, Kästler, in denen sich die Debatte um die Ewigkeit des Sprechen und die Ewigkeit des Gesprochenen widerspiegeln. Eingeleitet von Georg Hermann.



Geschichten aus der Phantasiewelt der deutschen Romantik: Der „Tolle Invalide“ von Achim von Arnim, Tiefs „Pietro von Albano“ und Brentanos „Geschichte vom braven Kasperi. Mit einer Einleitung von Wilhelm Schrödborn.



Ein Bildnis des Menschen geheimen, traurigen, von den seiner Jugend in Kämpfen bis in einsame Altersjahre. Eingeleitet von Paul Bieler.

BISHER ERSCHIENEN
Paris 1870/71
Stimmen aus der belagerten Stadt
Der junge Fritz in Rheinsberg
Maria Theresia, Familienbriefe

Urstein & CO BERLIN

BISHER ERSCHIENEN
E. L. A. Hoffmann, Berliner Novellen
Österreichische Novellen / Herodot,
Orientalische Königsgeschichten

Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für Jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Ende Juni 1916 liefern wir für Mark 32.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-Druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.



Das dumme Rätche

E. Stern

„Da guck emol, hinten is die schwarze Jiege weiß!“
„Freilich, Du dummes Rätche, sunstigt tāt 's doch e schwarze Milch gebe.“

Liebe Jugend!

Mein fünfjähriger Neffe ist bei mir zu Besuch. Er hat ein junges Käpfchen auf dem Arm und freudlich es. Das Käpfchen fängt an zu schnurren da ihm das Streicheln offenbar wohl tat, worauf der kleine Kurt plötzlich ruft:
„Tante, die hat ja 'nen Propeller im Bauch!“

*In dem
besten Familien-
zeitung
Woffen
Zeitung
Ludw. Wies, München*

Teilzahlung
Uhren und Goldwaren,
Photo-Artikel, Sprech-
maschinen, Musikinstru-
mente, Kriegsschmuck.
kataloge gratis und franko liefern
Jonas & Co. Berlin A 307
Belle-Alliancestrasse 7/10

**Grathwohl-
Cigaretten**

„Liller Kriegszeitung“ 1. und 2. Jahrg. komplett und einzeln.
„Nord. Allg. Zeitung“ 1914 2. Sem. 1915 komplett und einzeln.
„Simpliessimus“ 1. u. 2. Jahrg. komplett und einzeln.
„Ulk“ 1914 und 1915 komplett und einzeln kauft stets
Bon's Buchhandlung, Königsberg.

† **St. AFRA** †
Die Perle
aller Liköre
Deutscher
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

„JUGEND“-Original
werden, soweit verfügbar, jederzeit
kautlich abgegeben.

Anfragen bitten wir zu richten an
Redaktion der „Jugend“, Künstler, Abteilungs-
München, Lessingstraße 1.

Katalog
20 Pfg.
Wird
um unnt
Neuler
steuer-
Birma u.
Blower 54.

**Armee-Uhren
mit Leuchtblatt**
Uhr 12000 m. Schutzglas

Marke „National“
Abwehrer Kauf für ganz Deutschland.
Achtwerk. Stauschlicht hat sich
fürs Feld am besten bewährt.
Armband-Uhren
5/10, 6/10, 8/10, 10/12, 12/16
Echte Qualität 20 Jahre Garantie
15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Jk
Armee-Taschen-Uhren
4/10, 5, 6, 7/10, 10, 12, 15 Jk
Taschen-Wecker-Uhren
10, 20, 22, 28, 35, 40 Jk
Cello-Schallgeber 75 Pfg.
Mendelsohn-Kriegsgeschäfte.

Partholiver Versand geg. Veranlassung & Beiträge.
Nachnahme ins Feld nicht zulässig.
Mittels-jährige Garantie.
Verlangen Sie meine Prospekt- u. Preisliste kostenlos.
J. Niesslein
Uhren Spezial-Haus
Osdens-ABZ, Wildstrasserstr. 2

L. Augenmüller & Co.
München
Tal 71, Marienpl. 24.
Krankenpflegeartikel
Krankenfahrstühle
Verbandsstoffe.

Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof,
Friedrichsdorf
Thun
Sonders geeignet für
Ruhebedürftige und
Kriegsneurosenkranke

Das ist der
billigste Zahnarzt
Inversary
Zahnpasta

Kaliklora
weil zahnerhaltend, nicht
zu reinigend. Beseitigt
Zahnstein und Zahnbelag;
stiftet den natürlichen Zahn-
schmelz wieder her u. des-
infiziert Mund und Rachen.
Gr. Tube M. L. —, kl. Tube 60 Pf.
In Apotheken, Drogerien u. s. w.
Bezugsquellen durch:
Quaisser & Co., E.M.H.L.
Hamburg 19.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz 25.
Vollkommenste u. modernste
Kurenrichtungen i. physikalisch-
diätetische Behandlung.
Groß. alter Park, freie Höhen-
lage, heilgütliche Wohnhäuser,
Zander-Institut, Bad- u. Sals-
Lut-Bläder, Emsen, Inhalat-
rium etc. Individuelle Diät.
Seitliche Beeinflussung, Ber-
atung, Heilgymnastik, Massage,
Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden etc. — Illustrierte Prospekte frei
3 Ärzte. Chefarzt **Dr. Loebell**. ■ ■ ■ Kriegsteilnehmer Ermäßigung

Dr. Ernst Sandow's
Bromsalz-Tabletten
(statt braun. Bromsalz)
in Glasröhrchen zu 1 Mark.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Matheus Müller
Schildkerei, Eltville

MÜLLER EXTRA

Hoflieferant SM
des Deutschen Kaisers

Kriegspostkarten.

Bereitstellung für unsere Krieger.

Sie liefern Karten aus dem Besten und Chten.

In Hamburg per Nummer 2.20 ZM.
In Berlin per Nummer 3.20 ZM.

Gerühmte Crie, Glätze, Gedenkblätter
Der k. Kaiser, Krieger, auch alle anderen
Warten, 20 neuen Landkisten, Liefers
Brosen / Zeigende Zusatzstreifen. Zier
gestrichelte und Platten und Mutter gratis
u. fr. Kart. Deutsche Verlag G. m. b. H.
u. Berlin O. 27, Blumenstraße 75.

Nackt Eine kritische Studie
mit 62 Abb. freigegeben.

Schandzeit auf 120 Seiten Rückkultur,
moral. Moral, Profitat, u. deren Folgen,
Lumpenwirtschaft, Rollenhygiene etc.
50. Textend.

Zu beziehen gegen Vereinf. von III, 2.20
für das gebotene, III, 3.70 für das
geb. Buch (einbl. Fort) vom Verlag
Riederer Ungewitter, Stuttgart J.

Künstler-Albuns (300 Bilder)

1. Zille, Berliner Bilder 60 Pf., 2. Zille, Berliner Luft 60 Pf.,
3. Zille, Berliner Range 60 Pf., 4. im Familienbad 60 Pf.,
5. Unsere Baujacken 60 Pf., 6. Usabel, Berlin in Nacht 60 Pf.,
7. Strandlust, reiz. Wassererhen 60 Pf., 8. Tango-Hausch
entzick. Tanzbild. 60 Pf., 9. 10. Eleg. Welt 3. Spez. Numm.
Laustige Blätter 1.20 M., in 24, ca. 200 herrl. Bild., in wunder-
bauer Ausfahr. Groß. Form. (25 X 35cm) 5 Bde., n. Wahl I,
II, III, alle 10 Bde., f. S. M. Franko. (Nech d. Feld in 4 Pkt.-Pak.).
O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bismarck-Str. 5.

Fordern Sie kostenfrei

die illustrierten Verzeichnisse der „JUGEND-
POSTKARTEN“. Diese hervorragenden Vier-
farbendruckkarten finden den ungeteilten Beifall
aller Kunstverständigen und die uns aus dem
Feld zugehenden Bestellungen sind Beweis,
daß Karten mit Wiedergabe der Werke erster
Meister auch dort freudige Aufnahme finden.

Besonders als Liebesgabe werden die „JUGEND-
POSTKARTEN“ immer höchst willkommen sein.

MÜNCHEN. Verlag der „JUGEND“.

Soeben erschienen:

Hygiene der Ehe

Arztlicher Führer für Braut- und Eheleute
von Frauencanz. Dr. med. Zitzel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauenorgane. Körperliche Ehetuglich-
keit und Unmöglichkeit. Gefährlichkeit und Stillsichtigkeit. — Frauen,
wie der Ehe. Eheliche Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse
der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer
Geschlechtskrankheiten. Vererbung und Ansteckungsschutz etc. — Körper-
liche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen
Geschlechtskrankheiten. Gefahren spätem Heirats etc. — Körper-
liche Frau. — Neurasthenie und Ehe. Historische Fälle. Hygiene des
Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Beizug geg. Einseitung von
III, 1 (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin-
Verlag Dr. v. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Ropckeplatz 5.

VERAX
Gegengläris anerkannt
beste
Trockenplatte
für alle Zwecke



Unger & Hoffmann A-G
Fabrik Dresden 16 Filiale Berlin 5 SW 1

Echte Briefmarken sehr Mill. Preislstien
f. Sammler gratis, August Marbes, Bremen.

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herrn-Garderoben



erhalten. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandschub
Lazarus Spielmann, München
Neuhauersstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Für nichtkassenverkauf. Waren Geld erbeten.

Kriegs-Briefmarken
29 verschiedene, alle gest., Wert M. 2.50
21 Abbildung. 1.-1.10, 2.10, 3.10, 4.10
100 versch. Tiers. 1.30 25 versch. Pers. 1.25
100 Personen 11. - 12000 versch. alle 10.
Hax Herbst, Berlin-Schw. - Hamburg 11
Große illustrierte Preislisten kostenfrei.

**England hat
während des Krieges**

den deutsche Außenhandel zum großen Teil lahmgelegt. Der deutsche Kaufmann wird und muß das Verlorene zurückgewinnen. Das kann er aber nur, wenn er in stande ist, sich mit den überseeischen Kaufleuten in ihrer Muttersprache zu verständigen. Auch der Fabrikant, Techniker, Ingenieur, Jurist, Offizier, kurz jeder Gebildete, muß nach wie vor Sprachkenntnisse besitzen. Wer daher Vorkenntnisse in der englischen, französischen oder spanischen Sprache hat, lese die im 13. Jahrgang stehenden illustrierten Fortbildungs- und Unterhaltungs-Zeitschriften:

Little Puck, Le Petit Parisien und Don Quijote.

Es gibt kein besseres Mittel, seine Sprachkenntnisse aufzuzuschärfen und zu erweitern. Keine trockenen, grammatikalischen Abhandlungen, sondern Humor: Plaudereien, Anekdoten, Witze mit köstlichen Bildern, Erzählungen und Gedichte erster englischer, französischer bzw. spanischer Schriftsteller. Ferner Geschäfts- und Privatbriefe, Gesprächsübungen für Soldaten, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m.

Alles mit Vokabeln, Anmerkungen u. Aussprachebezeichnung, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt.

Vornehmer, leicht verständlicher Inhalt; hervorragende Mitarbeiter.

Mehr als 1100 freiwillige Anerkennungsschreiben! Probestellen frei!

Bestellen Sie „Little Puck“ oder „Le Petit Parisien“ für ein Vierteljahr, um sich selbst von ihrem vielseitigen Inhalt zu überzeugen.

Bezugsbedingungen:
„Little Puck“ und „Le Petit Parisien“ erscheinen abwechselnd Donnerstags. Jede Zeitschrift kostet vierteljährlich:

an nächsten Postschalter (Zeitungsliste S. 473 bzw. 478)	M. 1.86
beim Feldpostamt	M. 2.10
durch den Buchhandel	M. 1.90
vom Verlag unter Kreuzband	M. 2.00
vom Verlag unter Kreuzband als Feldpostsendung	M. 1.90

einbl. Bestellgeld. Für Oesterreich-Ungarn K. 2.60, für das Ausland M. 2.10, im voraus zahlbar. Nachnahmen ins Feld unzulässig. Man verlange stets Nachlieferung der im laufenden Quartal bereits erschienenen Nummern.

Von der spanischen Ausgabe, die zur Zeit nicht erscheint, sind frühere Quartale für M. 1.25 postfrei erhältlich.

Gebäude Pausitan, Verlag, Hamburg 55, Alsterdamm 7.
Postscheckkonten: Hamburg 189, Wien 105274, Budapest 25 162.

Bel etwahren Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Fünfte Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.
 4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen.

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5% Schuldverschreibungen des Reichs und 4 1/2% Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen.

1. Annahmestellen.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Montag, den 4. September, bis Donnerstag, den 5. Oktober, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassen- einrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft, jeder deutschen Kreditgenossenschaft und jeder deutschen Postanstalt erfolgen. Wegen der Postzeichnungen siehe Ziffer 7. Zeichnungsscheine sind bei allen vorgenannten Stellen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen

brieflich erfolgen.

2. Einteilung, Zinsenslauf.

Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 1. April und 1. Oktober jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenslauf beginnt am 1. April 1917, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1917 fällig. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ebenfalls in Stücken zu 20.000, 10.000, 5.000, 2.000, 1.000, 500, 200 und 100 Mark, aber mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres ausgefertigt. Der Zinsenslauf beginnt am 1. Januar 1917, der erste Zinsschein ist am 1. Juli 1917 fällig. Welcher Serie die einzelnen Schatzanweisungen angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Auslosung.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung vierteljährprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Zeichnungspreis.

Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden	98,—	Mark,
„ 5% „ „ wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis zum 15. Oktober 1917 beantragt wird	97,80	Mark,
„ 4 1/2% Reichsschatzanweisungen	95,—	Mark.

(fr. je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Ziffer 6).)

4. Zuteilung, Stückelung.

Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zeichnungsschluß statt. Die bis zur Zuteilung schon bezahlten Beträge gelten als voll zuteilend. Im übrigen entscheidet die Zeichnungsstelle über die Höhe der Zuteilung. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Spätere Anträge auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.^{*)}

Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umlauf in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im Februar n. J. ausgegeben werden.

5. Einzahlungen.

Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September d. J. an voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet: 30% des zugestellten Betrages spätestens am 18. Oktober d. J.,

20% „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 24. November d. J.,

25% „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 9. Januar n. J.,

25% „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 6. Februar n. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts.

Auch auf die kleinen Zeichnungen sind Teilzahlungen jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von $\text{M} 300$: $\text{M} 100$ am 24. November, $\text{M} 100$ am 9. Januar, $\text{M} 100$ am 6. Februar; die Zeichner von $\text{M} 200$: $\text{M} 100$ am 24. November, $\text{M} 100$ am 6. Februar; die Zeichner von $\text{M} 100$: $\text{M} 100$ am 6. Februar.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die im Laufe befindlichen unverzinsten Zeichnungsscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

^{*)} Die zugestellten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin nach Maßgabe seiner für die Niederlegung geltenden Bedingungen bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperrung wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausfertigten Depotscheine werden von den Darlehenskassen wie die Wertpapiere selbst gehalten.

Fortsetzung siehe nächste Seite

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Da der Zinsenlauf der Reichsanleihe erst am 1. April 1917, derjenige der Schatzanweisungen am 1. Januar 1917 beginnt, werden vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab,

- a) auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 9% Stückzinsen bis zum 31. März 1917 zu Gunsten des Zeichners verrechnet,
b) auf die Zahlungen für Schatzanweisungen am 30. Dezember 1916 erfolgend, 4 1/2% Stückzinsen bis dahin zu Gunsten des Zeichners verrechnet.

Beispiel: Von dem in Ziffer 3 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

Table with columns for Reichsanleihe (I) and Reichsschatzanweisungen (II) showing interest rates and percentages for different periods.

Tatsächlich zu zahlender Betrag für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Netzwert.

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 M. Netzwert.

BERLIN, im August 1916.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein v. Grimm.

7. Postzeichnungen.



Wel-t-u-Menschenkenntnis
Mit 40 Abbildungen. Preis 60. M. 4.-

Leiden
Wie ein Harnausfall, spürliches, Harnwasser, Schuppen, etc.

Schälkur
Arztliche als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet.



Institut Schröder-Schenke
Wien 78, Postamtstr. G. H. 29b.

„Welt- Detektiv“
Auskünfte Preiss-Berlin 30

Auskünfte Preiss-Berlin 30
Klosterstr. 36 (Hochhaus) (Nollnerplatz) Postamtstr. 1. erstklass.

Hygiene des Geschlechtslebens
Von Prof. Dr. M. v. Gruber
11.-13., vermehrte u. verbesserte Auflage
53.-70. Tausend: Mit 4 farbigen Tafeln
Gut gebunden M. 1.80
Inhalt: Die Befruchtung - Berebung und Ausbithung...

Auskünfte
Familie, Ruf, Sonderberichte, Recherchen über, Kriegsverhältnisse, Amerika zuverlässig.
Auskunfts-Schutz
Abtl. Privatankünfte, Berlin-Münsterdorf, Babellagerstr. 7.
Zahnstein
entzerrt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“.

Universität Frankfurt a. M.
Das Vorlesungsverzeichnis für das am 16. Oktober beginnende Winter-Semester 1916/17 ist erschienen und wird auf Verlangen vom Sekretariat (Jordanstrasse 17) unentgeltlich zugewandt.

Romödiantenschlaucht
Der Schauspieler Reinbach hatte sich fest vorgenommen, mit seiner Geliebten am nächsten Sonntagabend zum Konzert zu gehen. In demselben Abend mußte er aber in der „Cellanföhrung“ den „Geföhr“ spielen.

Chasalla
fertig nach Maß
Bestes deutsches Erzeugnis
Bornehme Form
Naturgemäöes Paffen
Preisgekrönt

Wriegs-Briefmarken
Literatur-Liehaber verlangt sof. ausführl. Prospekt über Sexualpsychologische Bibliothek von Dr. Iwan Bloch.

Die sexuelle Frage
Neue billige Volksausgabe!
Von Prof. Dr. August Forel über 200 Seiten. Preis kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80.

Bel etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

R. Rost



Suggestions-Kur

„No, was hat der Herr Doktor jetz' verordnet geg'n Ihre Schmerzen auf der recht'n Seit'n?“
„I soll alleweil recht fest bloß an die lin'ke denka, auf der ma niz weh fnat.“



Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



LESEN SIE



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.
Mit der illustrierten Gratis-Beilage:

Im Zeichen des Krieges

Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.
Das reiche Programm vervollständigen gutedigene, spannende Romane, farbenprächtige Kunstbeilagen und ein hauswirtschaftlicher Teil mit erprobten Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



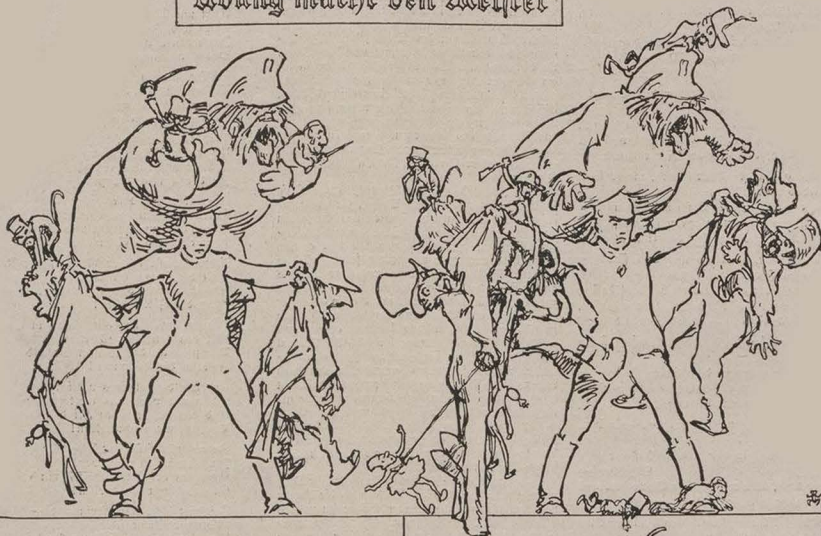
20 Pfg. wöchentlich oder 2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Postgebühren frei ins Haus.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes. Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“, Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg. wöchentlich oder 2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Postgebühren frei ins Haus.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Übung macht den Meister



1914

1916

A. Schmidhammer

Kriegsanleihe Nr. 5

Wißt ihr, wem ich heut' einmal
Meine Eiter weiche?
Wein erhabnes Ideal
Ist die Kriegsanleihe!

Daß sie wie die andern vier
Bläue und gedeihe,
Wünsch' ich auch von Herzen ihr,
Dieser Kriegsanleihe!

Dich jedoch o Publikum,
Fordr' ich auf und schreie:
Willst Du etwas nehmen krumm,
Nimm die Kriegsanleihe!

Wer gepart zur rechten Zeit,
Kauft in erster Reihe
Sich als Sohn der Sparfamkeit
Wieder Kriegsanleihe.

Wer sich einen Kriegsgewinn
Angelockt mit Schläue,
Der verdoppelt weiterhin
Ihn mit Kriegsanleihe.

Hast Du dahingegen, Sohn,
Schulden, mehr als Klein,
Kaufst Du ebenfalls davon
Kauter Kriegsanleihe.

Wer allein, als Junggesell,
Ist der wichtigste Teufel,
Rechnet freudig auf der Stell'
Einmal Kriegsanleihe.

Doch wenn Du verheirat' bist,
Sorgst Du schon für Joviel?
Nimm, damit Du's nicht verghißt,
Zweimal Kriegsanleihe.

So Du aber kinderreich,
(Sagen wir nur dreie),
Nimmst Du selbstverständlich gleich
Dreimal Kriegsanleihe,

Kurz, kein Grund besteht dafür,
Daß man sich kasteie!
Ja, man darf selbst hamstern hier
Bei der Kriegsanleihe.

Dann ist dieses der Erfolg
Den ich propheteie:
Heut' nimmst das ganze Volk
Nichts als Kriegsanleihe. **Puck**

Biographien großer Männer

(Fortsetzung)

IV.

Venizelos, Dr. Zweideuterios. Genannt der Wolf „im Schafspelz“, weil er wie ein Professor aussieht. Ein echter Grieche, obgleich aus Kreta. Dieser angeborene Kretinismus entfaltete sich bei ihm zur schönsten Blüte: zum Cretinismus politicus. Kennlich an zwei und innerlicher Hohlheit. Man nimmt also an, daß Venizelos entweder vom kreischen Stier oder vom trojanischen Pferd abstammt. Wahrscheinlich von letzterem. Der Apfel fällt ja nicht weit.

Als Politiker gehört Venizelos zu den sympathischsten Erscheinungen der griechischen Geschichte. Konstantin nennt ihn direkt seinen lieben Epheutes, er ihn seinen kauen Leonidas. Er ist der beste Freund des Königs, — gewissermaßen sein Thermoplyades.

Da die Kretener nie Lügner und Seeräuber waren, fällt ihm Venizelos zu den Eng-

ländern wie Brüdern hingezogen. Aber auch französisches Geld nimmt er gerne. Dabei ist er unbestechlich. Seine Rechte weiß nie, was in seine Enke gedrückt wird. Der reine Parassides. Wie alle edlen Griechen trägt er den Dolch im Gemaude und will die Stadt vom Tyrannen befreien. Als er erwischt wurde, stellte er zwei Bürger statt eines. Und diese bringen jetzt den Tyrannen langsam um. Venizelos ist nur, — ich bitte, — in ihrem Bunde der Dritte. Wie gelagt, ein Ehrenmann.

V.

Effad, Patscher. Alter christlicher Bandit aus den albanischen Wäldern. Würdig in Sünden ergraut. Autor des herlich-montenegroinisch-albanischen Spitzbubenbundes „Bog“. (Dutch: Pucks!) Vorigender dieses „Bands“ war eini Nikita. Nun verläßt nach Europa. Da auch der weitestefte Teilhaber, Peter Abkragel-georacemitsch, „geköpft“ wurde, führte Effad das Geschäft im Stillen weiter.

Einer alteingeseffenen Brigantenfamilie entproffen, ist er der Einzige, der noch aus reiner Berufsfreude sichtlich Der Romantiker unter den Entenegeuamern. Er betrachtet sein Handwerk, trotz des goldenen Bodens, als Kunst, und zwar als hitre. Seine Bande nennt ihm daher „den fideben Masgeier.“ Wo er erscheint, findet er volle Kasinen. Soeben ist er mit einer ganzen Truppe in Solonhi eingetroffen. Jedemfalls zu einem Gastp. Freilichtaufführungen der „Räuber.“ Nicht von Schiller, sondern „ein Stück von ihm.“ Wenn es durchgeht, geht er sicher auch durch. Schon jetzt hat sein Auftreten gleich einen lädigen Erfolg gezeitigt: in Solonhi ist Alles eingeperrt. (Von den Bulgaren ...) **A. de Nora**

Sür die Gefangnen

Du hörst, o Mutter Deutschland, immer tönen,
Tu immer Eins:

Der Niemannsreier überderisches Dörschen
Und Deiner Sterbenden und Wunden Stöhnen
Und das Gepolter stürzenden Geleins — —

Denn dieses Lied erkönnet vor den Toren!
Sein Rhythmus dringt

Wie Schmachschämmerfalsch in Deine Ohren . . .
— Doch in dem Käem der Nähe geht verloren

Di' jenes Lied, das aus der Ferne klingt.
Hörst Du, o Mutter Deutschland, nie erkönnen

Das Lied der Qual,
Das viele tausende von Deinen Söhnen

Von corsischen Franzosenlager stöhnen,
Bis zu den Bergwerkshöhlen des Ural?

Hörst Du sie nie, die elend und verlassen
Sind wehendes Heer,

Des Böbels Spott, am Marterspfahl der Massen,
Verleugert vom Gefühl, verfolgt vom Hassen,

Das Schwere dulden, — ohne Raub und Loh?

Kein Löwer Fröst sie, die doch kämpfend siefen
In feindlichen

Sie enden irgendwo in den Efilen,
Und nicht einmal der Geimat Winde spielen

Um ihr verregnes Grab am Strafenrand!
Sie bluten, dulden, hungern, freieren, — sterben!

Einam allein!
Dum Krieg verschlagner und vertragner

Scherben — —
Und sind doch, Mutter, Deines Blutes Leben!

Und sind doch alle, alle Dein!

Hörst Du, o Mutter Deutschland, nie erkönnen

Das Lied der Qual,
Das viele tausende von Deinen Söhnen

Vom corsischen Franzosenlager stöhnen
Bis zu den Bergwerkshöhlen des Ural?

A. De Nora

An mein erhabenes rumänisches Volk!

In dieser heiligen Stunde, in der Du dich dem
ehlen Feindhande auf die Recht, Freiheit, Zivilisation
und Diebstahl angelochelt hast, drängt es mich,
bei Dir Dank und Bewunderung auszusprechen.
Trotz meiner unerschütterlichen deutschen Abfammung
fühle ich als Vollblut-Wallade mit Dir!

Gutes Rumänien! Du hast mit einem Schlag
die Briten überlistet, die Franzosen überfrazogen,
die Russen überlistet, Serbien überlistet, Montenegro
überlistet, Japan überlistet. Mehr noch:
Du hast selbst dem großen Italien die Weltmeister-
schaft in dem entziehen, wo die Brutalität unserer
Fräulichen, so herrlich genaasfährten Bundesgenossen
Verrat und Treubruch heiden wird, was mir aber
als die feinste Blüte des lateinischen Geistes er-
kennen! Wie schwermüdig hat Italien operiert, das
sein Bündnis erst kündigte und dann die lang-
jährigen Freunde überlistet! Bei uns, dem großen
Rumänien, trafen Bündnisbruch und Ueberfall
zusammen, wie Blitz und Schlag aus heilem
Himmel. Stolz brachen unsere Truppen über un-
verteidigtes Land herein; ehe sie sich bekamen,
wählten sich die Zivilbeamten der liebenswürdigsten
Organisationen schon in ihrem Blute. Mit einer
Lapferkeit ohne Gleichen schoß unsere Artillerie
auf die Märg mit dem verhöhrten Friedfanden.
Mit geändert-lateinischer Gebärde füllten unsere
Truppen in den verlassenen Grenzstädten ihre
Taschen. Gott war mit uns. Einen solchen Sieges-
lauf hat die Welt bisher noch nicht gesehen.

Uns führt eine hohe sittliche Idee. Der alte
lateinische Wahlspruch: „Non olet!“ glängt an
unserer Fahne. Wir lassen alle liegen, was an-
geleitet ist. Wenn wir glauben, daß irgend ein
Volk in der Nachbarschaft in Gefahr ist, fallen
wir ihm in den Rücken. Der Geist des großen
Manolescu, des Fürsten der Diebe, lebt in der
rumänischen Nation.

Aber nicht bloß in bezug auf politische Klug-
heit und vornehmer Tapferkeit haben wir die
Weltrekorde. Auch in wirtschaftlichen Dingen ma-
chiert unser Volk an der Spitze. Unsere Staats-
männer sind Herren des Trinkgelds. Wir neh-
men von den Lebendigen und von den Toten.
In die erhabenen Taschen des Rumänen, in die
der Bauernmittel, wie in die der hohen, und
allerhöchsten feibenen Unterleide rollt der Rubel,
die Gulden, der Franc. Wir verkaufen zwei
Jahre lang unsere Ernte zweimal soviel, als
das Doppelte des Wertes und madien mit un-
seren Feinden von heute noch glänzende Geschäfte,
als ihnen unsere glorieichen Ärgeln schon um die
Ohren piffen.

Glühend und tief begründet ist unser Haß.
Erstens besigt unser Feind Lächer, die wir gerne
haben möchten, zweitens hat er uns durch ein
langjähriges Bündnis geschadet, das uns blühenden
Wohlstand brachte, drittens beileigete er uns
durch die Zumutung, wir teilten seine juridige-
bleibenden Inzisten über Treue und Ehre, viertens
hat er sich durch infernalische Ränke bemüht, uns
zur Neutralität zu verführen und uns so um unser
gutes Recht auf Beute und ein süßes Blutbad
zu bringen. Und fünftens bedrohte er uns mit
widerlicher Sittenverderbnis: die 80 — 90 Prozent
eider Rumänen, die bis heute noch sich eines ge-
wunden Anstaltbehaltens erfreuen, waren noch
und nach in Berührung mit den Zentralmächten
durch Lesen und Schreiben-Lernen zugrunde ge-
richtet worden. Unser Zug geht nach dem Osten
— auf nach Asien! Kein Volk ist würdiger,
Bisfall des Jaren, des großen Nikolaus mit dem
kleinen Ehrenwort zu werden, als Du, herrliches,
süßes Rumänien.

Ich und meine edle Gemahlin beten für Dich,
mein rumänisches Volk! Bald wird die Stunde
von herrlichsten Taten Deiner Söhne zu meinen
Allerhöchsten Ohren kommen. Ich für meine er-
lauchte Person habe den größten Sieg schon er-
fochten — ich habe mich selbst besiegt. Für
Dich mein Volk werden das andere besorgen!

Ferdinandosecu Judascu der Siegreiche,
geb. Holzjoller

mit Frau Maria, der Vielgeliebten!

Amfliche Meldungen

London 3. 9. 16. Der von 13 Zepellen
ausgeführte Streifzug ist der furchtbare An-
griff, der bis jetzt gegen Großbritannien gerichtet
worden ist. Die letzten Informationen melden,
daß 25 Häuser und einige Nebengebäude
leicht beschädigt, zwei Wasserleitungen
zerstört und drei Pferde getötet wurden.

London 17. 10. 16. Der von 36 Zepellen
ausgeführte gestrige Angriff war noch viel für-
chter als der vom 3. 9. Zwei Chokolade-
automaten wurden zerstört und ein Zeitungs-
kiosk etwas verbrannt. Der darin sitzenden
Zeitungsfrau plagen — aber nur vor Schreck —
einige Korsettstangen. Einem jungen Fortierer
fiel eine Bombe auf den Schwanz und schmit
diesen glatt ab. Da sein Vefiger jedoch in den
nächsten Tagen eben diese Operation an dem
Hunde vorzunehmen beabsichtigt hatte, so hat
dieser Unfallschick nicht auf sich, je erpart einem
wackeren Briten Kofen und Sorgen.

London, 25. 11. 16. Der gestern von 193
Zepellen ausgeführte Angriff war der aller-
furchtbarste, der überhaupt je seit der Zer-
störung Sodoms von oben auf eine friedliche,
moralische Stadt gesehen ist. Es wurde ein
Briefkasten zerstört und eine Wäscheleine
durchgeissen; die daranhängenden Hemden und
(shocking!) Hosen sind zum Teil etwas ange-
kocht. Eine Bombe fiel auf einen Sportplatz und
gab zu heftigsten Verwundungen mit dem Fuß-
ball Anlaß, der gerade Gegenstand eines heißen
Matschs war. Einige Drohpfenpferde wurden
töten, so daß die Insassen der Gefährte kleine
Angriffe machen mußten. Gegen die betragenden
Käufer, die infolgedessen zu viel Tage verrech-
neten, wird demnächst vor dem Kriegesgericht
handelt.

Hurrikan

Bulgarische Treue

Ningsum Tüde und Verrat,
Teus und Laß uns Schande —
Immer neu verruchte Tat
Droht von neuem Lande . . .

Wäfer, die wie wir nie gekränkt,
Nähen sich zum Raube,
Wäfer, die wie reich beschenkt,
Säßen uns gern im Staube!

Wer mit liebensadem Stahl
Nicht sein Herz umgängen,
Möchte wohl nun manches Mal
In der Geimat bangen —

Aber eins macht felsenfest
Stets den Mut aus neu:
Seh'n wir, wie in Or und Weß
Wasche hält die Treue!

freundschaft, in der Not geschweigt,
hält die schwersten Proben.
Als ein Band, das nichts zerreißt
Wag die Hülle toben!

Schau, wie fern dort, Sand in Sand
Mit den deutschen Schaaf,
Kämpfen an der Donau Strand
Zelbisch die Bulgaren!

Sei wie mit uns vereint
Stürmend dorwärts wettern
Und den räuberischen Feind
Vor sich niedersmettern!

Seine erste feste Bahn
In der Kraft in Schreden,
Strafen der Verdäcker Sömad
Siegreich mit Verderben!

Hell mit Dir, Fra Ferdinand —
Nach der Siegesfeier
Preis fängig Dich Dein Land
Als den Jar-Bezeier!

F. v. O.

Ein Reinfall

Die Franzosen haben kürzlich den spanischen
Segler „Marcellina“ aufgebracht, weil er im Ver-
dacht stand, Unterleibochote mit Petroleum ver-
porantisiert zu haben. Nach dreimaliger, pein-
licher Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß
die Ladung aus — Saubohnen bestand.

Mit diesem Segler sind die Franzosen wieder
mal schön hineingefegelt. Sie sollten doch endlich
die verdorren Boches kennen! Die machen doch
Drot aus Stroß und Salpeter aus der Luft,
marum sollen sie nicht ebenloftg Steinad aus Sauboh-
nen herstellen können? Sie wissen natürlich
nicht, daß jedes unserer U-Boote einen Apparat
zur Veranbarung von Saubohnen in jede be-
liebige Masse oder Flüssigkeit an Bord hat. Aus
Saubohnen gewinnen wir bekanntlich nicht bloß
Petroleum, sondern auch Benzin, Krappfalsch,
Kobalt, Cherm-Brandy-Geist, Amiesinipflanz,
rote Tinte, Soda; nur aus Saubohnen wird bei
uns jetzt Zahnpulver, Haarpomade, Siefelstoffsie-
felerbeser gelbe), Kaffe, Dadpappe, Kofbeise
und Zeitungspapier fabriziert. Ja, selbst unsere
Munition, deren Ausgiebigkeit sich die Orientie
darum nicht erklären kann, besteht aus nichts
andern. Haben die Franzosen noch nie was
von blauen Bohnen gehört? **Tafeln**

Veräumen Sie nicht

das neue Vierstefler der „Zugend“ zu verlassen.

Preis für Oktober bis Dezember 1916 20. 4.50

„ durch die Feilspoll 20. 2.50

„ durch vom Zerlag in Halle 20. 6.50

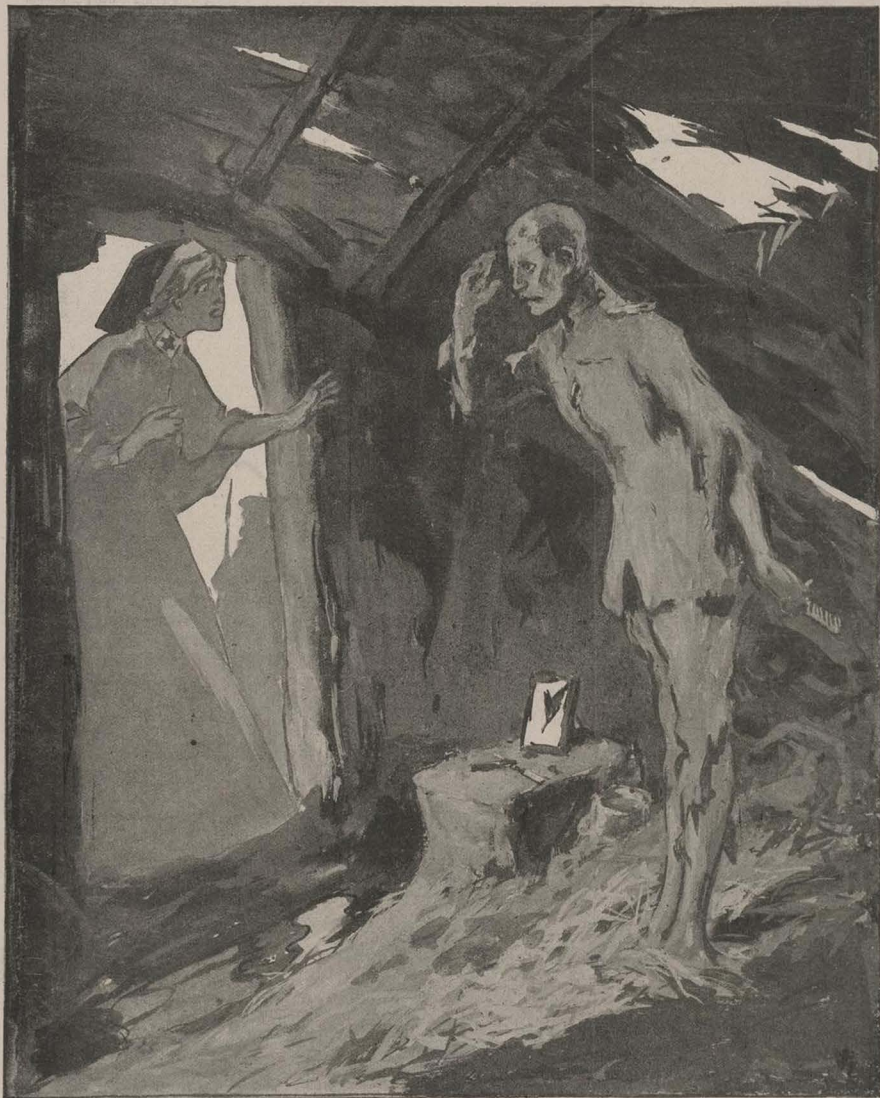
Wenn die Unterredung in der Zustellung vernehmen
wollen, dann nehmen Sie bitte die Erneuerung sofort vor.

Verlag der „Zugend“, München,
Leinfeldstraße 1.



John Bull in der Unterwelt

„Verehrter Meister, weißt Du keine ausgesuchte Teufel, um die paar Neutralen noch herum zu kriegen?“
„Poh Poh und Schwefel! Junge, ich könnte doch höchstens von Dir 'was lernen!“



Kriegsgefangenenlager im heiligen Rußland

A. Schmidhammer

„Um Gottes Willen, das ist ja unerträglich!“ — „Oh, Schwester, ein Deutscher erträgt alles; sogar die russische Menschlichkeit!“

Begründer: Dr. GEORG BIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortliche: v. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München, Verlag: G. BIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 16. September 1916 bei G. BIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.